

Das Interreg-Projekt „Bildungsregion“ bereitet junge Menschen auf den Arbeitsmarkt von morgen vor



Rasmus Petrussen (links) und Jeppe Pers möchten die Fehmarnbelt-Region mit Hilfe von Wirtschaft, Bildungseinrichtungen und Kulturakteuren enger zusammenwachsen lassen, um auf neue Zeiten vorbereitet zu sein. Foto: Nils Baum

Die feste Verbindung über den Fehmarnbelt wird ab 2029 die Region Seeland und Schleswig-Holstein prägen. Eine Entwicklung, die neue Anforderungen an die Akteure auf dem Arbeitsmarkt stellen wird, bei denen interkulturelle und sprachliche Kompetenzen noch relevanter werden. In einem groß angelegten grenzüberschreitenden Projekt namens „Bildungsregion“ möchte die Gemeinde Næstved gemeinsam mit zahlreichen dänischen und deutschen Projektpartnern Bildungseinrichtungen, Verwaltungen, Wirtschaftsakteure und Bürger beiderseits der Grenze bestmöglich auf die neuen Zeiten vorbereiten.

Von Nils Baum

Dezember 2023

Wenn man durch eine der beiden Haupteingangstüren geht, die den Zugang zum alten Rathaus von Næstved in der Teatergade bilden, und dann den Kopf zurück zur Eingangstür dreht, fällt der Blick

unweigerlich auf das Wappen der Gemeinde Næstved, das zu den ältesten dänischen Stadtsiegeln gehört. Die beiden überkreuzten Schlüssel mit der Krone oben und den Wellen unten sind auf eine

große Glasfläche gemalt, die über den beiden Eingangstüren des Gebäudes eingelassen ist. Etwas, das ein wenig Farbe auf den mit Bornholmer Granit verkleideten Eingangsbereich wirft. Zusammen

mit dem Kronleuchter von Poul Henningsen, der die Decke über dem Treppenaufgang zur Halle des Rathauses ziert, bildet es den Rahmen für das, was das mehr als 80 Jahre alte Verwaltungsgebäude auf seinen drei Etagen kennzeichnet: dass sich die Architekten Jørgen Otbo und Ludvig Beldring damals nicht davor scheuten, das repräsentative Gebäude so auszuschnücken, dass Næstveds besonderer Bedeutung als einflussreicher Handelsplatz Rechnung getragen wird. Eine Tradition, die auch heute noch in der bald 900 Jahre alten Stadt existiert und die die besondere Rolle Næstveds für das Geschäftsleben in der Region betont.

Aber bald könnte alles anders werden, wenn die feste Verbindung zwischen Fehmarn und Lolland in Form eines Tunnels im Jahr 2029 fertiggestellt ist – wenn alles nach Plan verläuft. Zumindest Jeppe Pers hat daran keinen Zweifel. Er führt die Fäden in einem neuen Interreg-Projekt mit dem Titel „Bildungsregion“ zusammen, bei dem die Gemeinde Næstved die Rolle des Leadpartners übernimmt. Das Projekt soll insbesondere junge Menschen beiderseits des Fehmarnbelts auf die neuen Zeiten vorbereiten, indem es internationale Kompetenzen schafft, die es ihnen ermöglichen, eine nachhal-



Die beiden überkreuzten Schlüssel mit der Krone oben und den Wellen unten sind Teil des Wappens der Gemeinde Næstved. Foto: Nils Baum

„In der Fehmarn-Region haben wir die besondere Situation, dass wir ab 2029 zwischen Dänemark und Deutschland eine feste Landverbindung haben werden. Aber die Bürger hier betrachten sich selbst nicht als Teil der Grenzregion.“

Jeppe Pers, Projektleiter

tige regionale Entwicklung voranzutreiben.

Mit anderen Worten haben sich die insgesamt 43 Projektbeteiligten, die das Rückgrat der „Bildungsregion“ bilden, zum Ziel gesetzt, zusammen mit Unterstützung von Interreg Deutschland-Danmark eine grenzüberschreitende Region zu schaffen, in der interkulturelle Kompetenzen und berufliche Bildung einen hohen Stellenwert einnehmen.

Die Begegnung auf Bürger-ebene ist entscheidend

Jeppe Pers wartet bereits an der Tür, die von der Halle des Rathauses zum Kultur- und Freizeitamt der Gemeinde führt, als der Mitarbeiter des Interreg-Sekretariats ihn besucht. Hier ist Jeppe Pers seit 2019 als Projektmanager im Zentrum für Kultur und Bürgerservice tätig. Dank seiner Erfahrungen, die er unter anderem als Kommunikationsverantwortlicher im Interreg-Sekretariat in Kruusau im Jahr 2016 gesammelt hat, fühlt er sich gut vorbereitet auf die umfassende Zielsetzung des

*Jeppe Pers ist als Projektleiter im Zentrum für Kultur und Bürgerservice tätig und führt die Fäden für das Projekt „Bildungsregion“ zusammen.
Foto: Nils Baum*





Auf den Gängen des Rathauses gibt es Keramikmosaike von Vögeln, geschaffen von Karl Hansen Reistrup. Foto: Nils Baum

Projekts. Er hat daher auch keinen Zweifel an dem Mehrwert von Interreg: „Ich bin der Meinung, dass wir durch deutsch-dänische Projekte Veränderungen umsetzen können, die entscheidend zur Entwicklung unserer Grenzregion beitragen. In den deutsch-dänischen Beziehungen herrscht eine kreative Dynamik, die die Grundlage für neues Wachstum, neue Lösungen und neue Entwicklungsmöglichkeiten bildet. Auf menschlicher Ebene fördern die kulturellen Begegnungen zwischen Dänen und Deutschen Toleranz und die Fähigkeit, neuen Entwicklungen mit offenen Armen zu begegnen. Das gibt uns den Mut, bislang noch unbekanntes Terrain zu erkunden. Kurz gesagt ist die deutsch-dänische Grenzregion ein Motor für Innovation, Kreativität und Entdeckerdrang“, sagt Jeppe Pers.

Die Begegnung zwischen Menschen hat auch der Idee des neuen Interreg-Projekts „Bildungsregion“ Leben eingehaucht. „In der Fehmarn-Region haben wir die besondere Situation, dass wir ab 2029 zwischen Dänemark und Deutschland eine feste Landverbindung haben werden. Aber die Bürger hier betrachten sich selbst nicht als Teil der Grenzregion“, sagt Jeppe Pers. Er ist überzeugt,

dass die feste Querung die Situation der Arbeitsmärkte auf beiden Seiten erheblich verändern wird. Zu dieser Zeit wird es schwieriger für diejenigen sein, die nicht über die notwendigen interkulturellen und sprachlichen Kompetenzen verfügen, sich in einem Gebiet mit zunehmendem deutschen Einfluss in Dänemark und wachsendem dänischen Einfluss in Deutschland zurechtzufinden. Daher ist es seiner Meinung nach wichtig, dass Bildungseinrichtungen, Verwaltungen, Wirtschaftsakteure und Bürger mit Kapazitäten und Kom-

petenzen ausgestattet werden, die sicherstellen, dass die zukünftige feste Verbindung optimal genutzt wird, sobald sie in Betrieb genommen wird.

Die Grenzregion als Motor

Die wichtigste Frage ist daher, wie die jungen Menschen, die heute eine Ausbildung absolvieren, die richtigen Kompetenzen erwerben, die morgen gefragt sein werden. Gerade die Unterschiede in der Grenzregion können wie ein Motor wirken. „Das, was unsere Region einzigartig macht und uns von Hamburg und Kopenhagen unterscheidet, ist, dass wir eine Region sind, die zwischen diesen beiden Metropolregionen liegt. Das gilt sowohl für Lübeck und Ostholstein als auch für Lolland-Guldborgsund, Vordingborg und Næstved. Jetzt haben wir die Möglichkeit, unsere eigene Region zu schaffen, in der das grenzüberschreitende Element zur besonderen Charakteristik und Dynamik beiträgt, die uns von Kopenhagen und Hamburg unterscheidet“, sagt Jeppe Pers.

Er hat keinen Zweifel daran, dass die gesamte Grenzregion vor besonderen Herausforderungen steht, die es schwierig machen können, Arbeitskräfte anzuziehen. Als Beispiele führt er an, dass das Gesundheitswesen nicht so gut ist



Im Gemeinderatssaal hängt ein großes Gemälde der Suså, geschaffen von Jan Kiowsky im Jahr 1997. Der Fluss mündet in den Hafen von Næstved. Foto: Nils Baum

wie in den großen Städten, dass es einen Bedarf für mehr attraktive Arbeitsplätze gibt und dass die Demografie in eine Schieflage geraten ist. All das sind Herausforderungen, die auch für andere ländliche Gebiete gelten, unabhängig davon, ob es sich um Dänemark oder Deutschland handelt. Die Lösung sieht er daher darin, das fachliche Umfeld an den Bildungseinrichtungen attraktiver zu gestalten. Etwas, das mit der persönlichen Entwicklung als junger Mensch und Student in den Bildungsstädten der Region einhergehen soll, wie zum Beispiel Næstved oder Lübeck. Hier soll die deutsch-dänische Zusammenarbeit als Zugpferd dienen.

Mehr selbstständige Unternehmer

„Wenn die jungen Menschen ihre Kompetenzen in einem internationalen deutsch-dänischen Kontext nutzen können, glaube ich, dass wir mehr selbstständige Unternehmer und attraktivere Arbeitsplätze in unserer Region sehen werden“, sagt Jeppe Pers. Im Zentrum der „Bildungsregion“ stehen daher die Bildungseinrichtungen, die in Zusammenarbeit mit den öffentlichen Verwaltungen und innovativen Unternehmen die Ausbildungen praxisorientierter

gestalten sollen, sodass sie an konkreten Projekten arbeiten können und dazu die neuesten Technologien nutzen. Gleichzeitig soll ein enger Austausch mit Kulturakteuren sicherstellen, dass die sogenannten „MINT“-lastigen Ausbildungen kreativ werden.

„Es reicht nicht aus, technisch versiert zu sein, wir müssen auch in der Lage sein, Kreativität gemäß des MINT-Konzepts einzubringen. Dies eröffnet beispielsweise die Möglichkeit, Produkte zu entwickeln, die sich vom neuen europäischen Bauhaus-Konzept inspirieren lassen und somit sowohl für selbstständige Unternehmer als auch für Unternehmen, die sich mit grüner Umstellung befassen, relevant sind“, sagt Jeppe Pers.

Zealand Erhvervsakademi ist einer der Projektpartner

Eine der Bildungseinrichtungen, die Jeppe Pers als Projektpartner gewonnen hat, ist die Zealand Erhvervsakademi. Hier können die Studierenden einen Bachelor-Abschluss erwerben und erhalten eine praxisorientierte Qualifizierung, die unter anderem die zahlreichen Handwerker und ihre Unternehmen in Næstved und Umgebung besser befähigen soll, zur grünen Transformation beizutragen.

„MINT/MINKT“

MINKT ist ein integrierter Ansatz zum Lernen, der Kunst mit MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) kombiniert und dazu nutzt, einen forschungsbasierten, kreativen und problemorientierten Ansatz für die Anleitung von Schülern und Studenten zu bilden. Mit dem Begriff „Kunst“ ist dabei vor allem die Fähigkeit gemeint, Probleme durch kreatives Denken und das Einnehmen unterschiedlicher Sichtweisen zu lösen. Der interdisziplinäre Ansatz berücksichtigt somit auch, dass Probleme oft komplex sind und nicht von einem Fach allein gelöst werden können.

Das neue europäische Bauhaus

Das neue europäische Bauhaus ist eine kreative und interdisziplinäre Initiative, die der europäischen Grünen Vereinbarung eine kulturelle und kreative Dimension verleiht. Ziel ist es zu zeigen, wie nachhaltige Innovation konkrete, positive Erlebnisse im Alltag schaffen kann, bei denen Inklusion, Ästhetik und der zwischenmenschliche Kontakt im Mittelpunkt stehen. Die Initiative wird mit EU-Mitteln finanziert.



Die Zealand Erhvervsakademi bietet einen praxisorientierten Bildungsweg mit einem Bachelor-Abschluss. Foto: Nils Baum

Das Gebäude der Business Academy liegt etwa fünfzehn Gehminuten vom Rathaus entfernt am Hafen, und hier hilft Rasmus Petrusen seinen Studierenden dabei, ihre eigenen authentischen Netzwerke zu bilden, die es ihnen ermöglichen sollen, selbst Initiativen zur Durchführung dänisch-deutscher Kooperationsprojekte und -treffen zu ergreifen. Rasmus Petrusen selbst ist Wirtschaftsentwicklungsingenieur und hat daher umfangreiche Kenntnisse sowohl in Statik und Materialkunde als auch im Bereich Unternehmertum. Dies hat er mit einem weiterführenden Studium in den Bereichen Lernen und Veränderungsprozesse kombiniert. Der Studiengang, in dem er unterrichtet, heißt entsprechend

„Innovation und Unternehmertum“ und ist eine sogenannte „Top-Up“-Ausbildung, die denjenigen, die sie absolvieren, helfen soll, sich selbstständig zu machen oder Andere dank des Schwerpunkts auf Kreativität und Innovation dabei zu unterstützen, ihre Geschäftsideen umzusetzen.

Fokus auf Inklusion und Netzwerken

Rasmus Petrussen sieht deshalb eine wichtige Aufgabe darin, seinen Studierenden bei der Umsetzung von Ideen in die Praxis zu unterstützen, damit diese systematisch umgesetzt und in einer geschützten Umgebung Wirklichkeit werden können. „Bei mir lernst du, dass es nicht ausreicht, nur eine Idee zu haben. Es gibt viele Menschen, die denken, ‚Hauptsache, ich habe eine gute Idee‘, aber das hilft mir nicht wirklich weiter. Ich möchte sehen, wie du deine Idee umsetzt“, erklärt er seinen pädagogischen Ansatz.

Er möchte seinen Studierenden ein Verständnis für die Nachbarn auf der anderen Seite des Fehmarnbells vermitteln. „Wir müssen proaktiv sein und dorthin gehen, wo der Ball hin rollt. Wenn wir sicherstellen wollen, dass wir auf

dem Laufenden sind, dann müssen wir die Fehmarnbelt-Verbindung sehr ernst nehmen“, sagt er über die Rolle der Zealand Erhvervsakademi als Projektpartner für die „Bildungsregion“.

„Wir müssen proaktiv sein und dorthin gehen, wo der Ball hin rollt.“

**Rasmus Petrussen,
Lehrer**

Vor Beginn des Projekts haben Rasmus Petrussens Studierende bereits an zwei größeren einleitenden Workshops teilgenommen, die im alten Holmegaard Glaswerk in der Nähe von Næstved und auf der anderen Seite des Fehmarnbells im Technikzentrum Lübeck stattfanden. Zusammen mit anderen Ausbildungsinstitutionen, Unternehmen und Kulturakteuren aus Dänemark und Deutschland gingen sie der Frage nach, wie sie einige der gemeinsamen Herausforderungen in der Grenzregion angehen können. „Wir haben die Methode des neuen europäischen Bauhauses als Inspiration genutzt. Sie ermöglicht es uns, die Realität, die wir für angebracht halten,

selbst zu definieren. Jetzt müssen wir herausfinden, wie wir diesen Ansatz in unserem Unterricht nutzen können, um etwas Neues im städtischen Raum zu schaffen“, sagt Rasmus Petrussen.

Die Möglichkeit für die jungen Menschen, konkrete Vorschläge einzubringen, zeigt seiner Meinung nach das einbeziehende Element des Projekts auf, etwas, das er als „einen wichtigen Demokratisierungsprozess“ beschreibt.

Folgende Akteure beteiligen sich finanziell an der „Bildungsregion“

Leadpartner: Gemeinde Næstved

Dänische Projektpartner:

- Zealand Erhvervsakademi
- Region Sjælland, Regional Udvikling
- Roskilde Universitet, Samfundsvidenskab og Erhverv
- Knowledge Hub Zealand
- VUC Storstrøm

Deutsche Projektpartner:

- Hansestadt Lübeck, Bereich Schule und Sport
- Technikzentrum Lübeck
- Universität zu Lübeck, Institut für Mathematik
- Dansk Centralbibliotek for Sydslesvig
- Europa-Universität Flensburg, Institut für Mathematik

Und genau das ist die Idee der „Bildungsregion“ – Akteure über den Fehmarnbelt hinweg zu verbinden. Daher hat das Projekt auch viele Projektpartner. Neben der Zealand Erhvervsakademi konnte Jeppe Pers zusätzlich 41 weitere Akteure für die „Bildungsregion“ gewinnen. Er nennt es deren „Bildungsnetzwerk“.

Ausbildung von „Fehmarnbelt-Botschaftern“

Auf dem Rückweg zum Rathaus erläutert Jeppe Pers, wie die Vision einer nachhaltigeren und zu-



Rasmus Petrussen unterrichtet „Innovation und Unternehmertum“ an der Zealand Erhvervsakademi. Foto: Nils Baum

sammenhängenden Region um den Fehmarnbelt in der Praxis bei den jungen Menschen verankert werden soll, um dem Projekt maximale Sichtbarkeit zu verleihen. Dazu sollen sogenannte „Fehmarnbelt-Botschafter“ ausgebildet werden. „Die jungen Menschen sollen mit Kompetenzen ausgestattet werden, die sie befähigen, selbst Initiativen zu ergreifen und Initiativen von Anderen annehmen zu können. Auf diese Weise sollen sie dazu beitragen, das Studien- und Jugendmilieu attraktiver zu gestalten. Wenn du gemeinsam an etwas arbeitest, das dir wirklich am Herzen liegt, sei es dein Hobby oder etwas Anderes, ist es der gemeinsame Ausgangspunkt, der es einfacher macht, über sprachliche und kulturelle Barrieren hinwegzuspringen. Wenn man eine echte Beziehung, eine echte Freundschaft aufgebaut hat, kann wirklich Vieles möglich werden, einschließlich des Willens, die Sprache des Nachbarlandes zu lernen und den Mut, sie anzuwenden.“

Mit anderen Worten sollen die „Fehmarnbelt-Botschafter“ dazu beitragen, die notwendigen authentischen persönlichen Beziehungen aufzubauen und zu verankern, um so die sprachlichen und interkulturellen zu Kompetenzen fördern. Die ersten Botschafter sollen im ersten Halbjahr 2024 ausgebildet werden, eine Aufgabe, bei der die Hansestadt Lübeck als Projektpartner führend aktiv ist.

Jugendstrategie für die Fehmarnbelt-Region

Dort trifft Nicole Maas in diesen Tagen die letzten Vorbereitungen, um demnächst die erste Schule zu besuchen und die Idee der „Fehmarnbelt-Botschafter“ vorzustellen. Sie arbeitet im Fachbereich „Kultur und Bildung“ bei der Stadtverwaltung Lübeck und ist für die Schulsozialarbeit zuständig. „Wir wollen Gemeinschaftsschulen, Gymnasien und die Berufsschulen miteinbeziehen und so den Blick der jun-



Jeppe Pers behält trotz der vielen beteiligten Akteure den vollen Überblick über die „Bildungsregion“. Foto: Nils Baum

gen Menschen über die Grenze hinweg fördern, sodass sie die Fehmarnbelt-Region als etwas wahrnehmen, das über Deutschland hinausgeht“, sagt sie. Den Mehrwert der Initiative sieht sie deshalb darin, dass die interkulturelle Kompetenz der Jugendlichen gestärkt wird, und sie zudem auch die berufliche Welt dies- und jenseits der Grenze erkunden können. Losgehen soll es demnächst mit einer achten Klasse an einer Gemeinschaftsschule der Hansestadt.

Geplant sind während der Projektlaufzeit drei große Workshops mit bis zu 100 Teilnehmern, und am Ende soll dann die Jugendbotschafterkonferenz eine Jugendstrategie für die Fehmarnbelt-Region entwickeln. „Die Ergebnisse wollen wir dann an den Schulen und darüber hinaus im Lübecker Umfeld bekanntmachen und so eine Plattform bieten, auf der sich Jugendliche zu Themen wie Nachhaltigkeit, Musik, Theater und weiteren kreativen Bereichen austauschen können. Dafür wollen wir dann auch eine digitale Jugendplattform bereitstellen“, sagt Nicole Maas.

„In zehn Jahren wird es auch in unserer Region normal sein, in Deutschland zu leben und in Dänemark zu arbeiten. Wir werden eine inklusivere Region haben, in der es selbstverständlich ist, beiderseits der Grenze auf Dänisch und Deutsch zu treffen.“

Jeppe Pers, Projektleiter

Eine digitale deutsch-dänische Lernplattform

Der nächste Schritt für das Projekt besteht damit aus einer gezielten Mobilisierungsphase, in der Bildungsakteure länderübergreifend mit Wirtschafts- und Kulturakteuren zusammenarbeiten. Dazu gehört auch die Erfassung von Unternehmen mit einem relevanten nachhaltigen Profil, die dazu beitragen können, die Ausbildungen auf ein neues fachliches Niveau zu heben.

Um sicherzustellen, dass all das neue Wissen nicht verloren geht, soll eine digitale deutsch-dänische Lernplattform eingerichtet werden. Hier sollen alle Teilziele und Ergebnisse des Projekts eingehen und das geschaffene Wissen für alle in der gesamten Region, in Dänemark und in Deutschland, zugänglich werden. Die Plattform soll dazu beitragen, die Ergebnisse der vielen Aktivitäten des Projekts zu verankern. Etwas, was beispielsweise ermöglichen soll, mit einem Klick Informationen darüber zu erhalten, wie man ein deutsch-dänisches Musikfestival oder andere Projekte für junge Menschen durchführt.

Ein anderes Verständnis der Nachbarn

Zurück im Rathaus in der Teatergade richtet sich der Blick auf die drei Friesen vor dem Gebäude, die 1940 vom Künstler Arne Bang angefertigt wurden und die vorherrschenden Branchen in der Region Næstved zu dieser Zeit darstellen, nämlich Industrie, Schifffahrt und Handel sowie Landwirtschaft. Obwohl diese Schlüsselwörter heute Seite an Seite mit Begriffen wie Digitalisierung und grüner Umstellung, Street Art und jugendlichem Leben stehen, verdeutlichen sie das solide Fundament, auf dem „Bildungsregion“ aufbauen kann, um seine Bewohner auf den Arbeitsmarkt der Zukunft vorzubereiten, in dem Nachhaltigkeit und gegenseitiger Austausch im Mittelpunkt stehen.

„Der Tunnel durch den Fehmarnbelt wird nicht nur für die Fehmarn-Region, sondern für ganz Dänemark Bedeutung haben, weil Kopenhagen näher an Hamburg und Berlin rückt. Man wird ein anderes Verständnis von Deutschland und Dänemark als Nachbarn bekommen. In zehn Jahren wird es auch in unserer Region normal sein, in Deutschland zu leben und in Dänemark zu arbeiten. Es wird normal sein, in Deutschland Urlaub zu machen und kulturelle Veran-

Teilziele des Projekts

„Bildungsregion“ ist ein umfassendes Projekt mit 11 Projektpartnern und 32 Netzwerkpartnern. Das übergeordnete Ziel des Projekts ist es, die nachhaltige Entwicklung der Region zu fördern und zu ihrer Attraktivität beizutragen, indem ein interdisziplinäres Bildungsnetzwerk und ein Jugendnetzwerk aufgebaut werden, die in der Lage sind, neue deutsch-dänische Initiativen zu initiieren und zu verankern. Der Schwerpunkt liegt dabei auf folgenden sechs Teilzielen:

1. **Sustainable Together:** Einen neuen Ansatz für die lokale und die grenzüberschreitende, regionale Entwicklung zu entwickeln, der innovative Anreize für die Bildung in Zusammenarbeit mit kulturellen Organisationen, der Wirtschaft, öffentlichen Verwaltung und den Bürgern bietet;
2. **Fehmarn Youth-Ambassadors:** Jugendliche und Erwachsene mit kreativen und kommunikativen Fähigkeiten zu Botschaftern auszubilden, die die Initiative ergreifen, um neue Verbindungen zwischen Deutschen und Dänen zu schaffen;
3. **Fehmarn, reach out:** Partner in der gesamten deutsch-dänischen Grenzregion und in Europa zu erreichen, um Erkenntnisse und Wissen zu gewinnen, mit denen die Art und Weise, wie wir Sprache und Mathematik unterrichten, weiterentwickelt werden soll;
4. **Taking the initiative:** Nachhaltige wissenschaftliche Erkenntnisse zu nutzen, um Hindernisse und Barrieren in dänisch-deutschen Kooperationen zu verstehen, sowie neue Wege zur gemeinsamen Gestaltung und Förderung dänisch-deutscher Zusammenarbeit zu entwickeln;
5. **Learning Network:** Eine neue und robuste dänisch-deutsche Bildungsallianz zu etablieren, verankert durch sektorübergreifende Veranstaltungen;
6. **Digital Learning Platform:** Die Ergebnisse des Projekts zu verankern und für alle auf einer offenen Lernplattform nutzbar zu machen, die neuen grenzüberschreitenden Initiativen zum Aufschwung verhelfen soll.

Eine Liste über alle Partner, die zum Erreichen der Teilziele beitragen, finden Sie auf der Internetseite von Interreg Deutschland-Danmark interreg-de-dk.eu

Fördersumme: 2.140.950 €

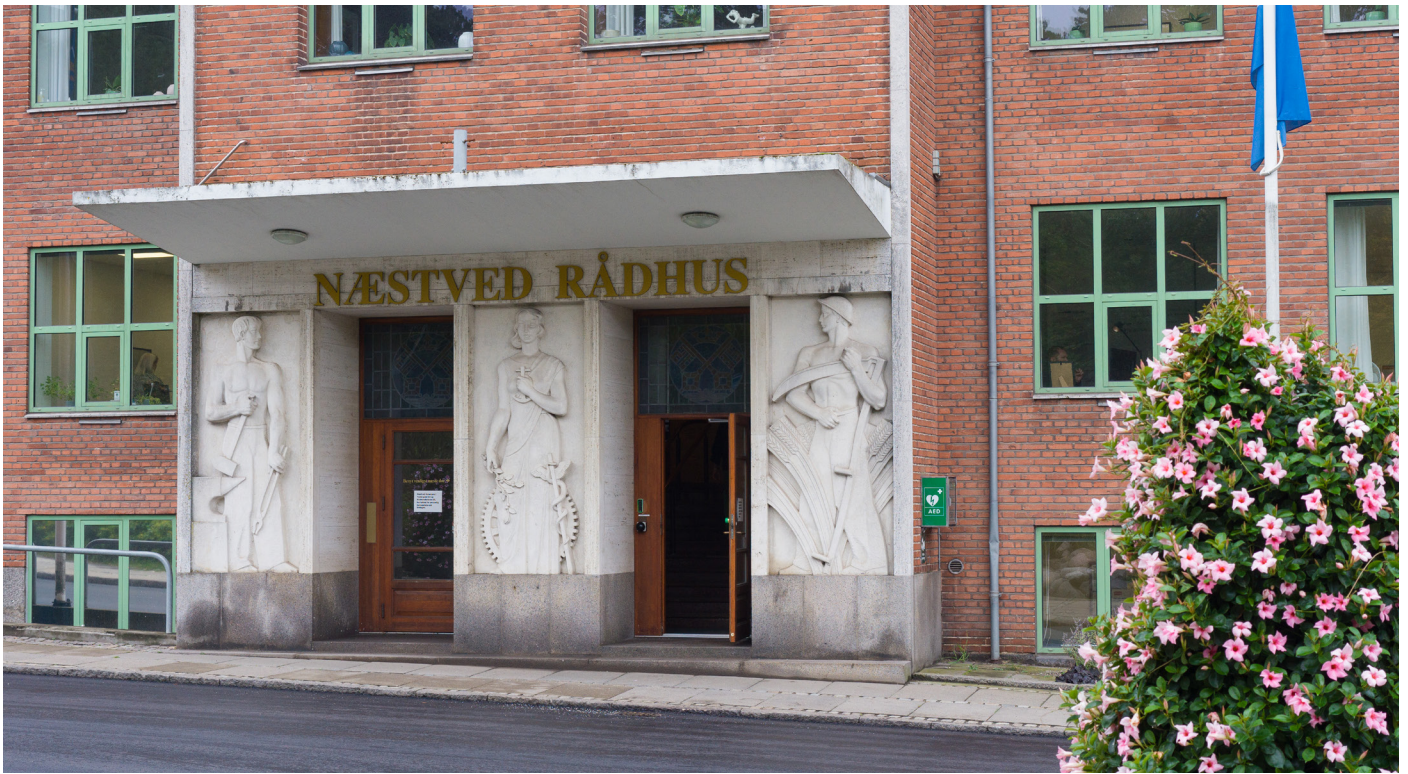
Leadpartner: Næstved Kommune

Laufzeit: 01.09.2023 - 31.08.2025

staltungen auf beiden Seiten des Fehmarnbelts zu erleben. Kurz gesagt: Wir werden eine inklusivere Region haben, in der es selbstverständlich ist, beiderseits der Grenze auf Dänisch und Deutsch zu treffen“, sagt Jeppe Pers.

Das hört sich ganz nach Interreg in Bestform an.





Die drei Friesen an der Außenfassade des Rathauses wurden von Arne Bang geschaffen und symbolisieren die vorherrschenden Industrien in Næstved um 1940. Foto: Nils Baum